

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Donnerstag, 18. Juli, 1811.

Ihr Bächerweisen, nehmt ein Exempel
An mir, und sehet in der Zeit
Nach seinem Freund auch um: denn wißt, der Tempel
War nicht der Weisheit, die ihr sucht, geweiht;
Die Inschrift hieß: Der weisen Fröblichkeit!
v. Goettingk.

Fragment einer akademischen Rede. *)

Da die Mistlaune, dieses grüngelbe, und den Forschungen des berühmten schwedischen Ritters zufolge, polypenartige Ungeheuer, vor dessen Pfäuchen die Nosen des Frohsinnes dadinstehen, als hätte der arabische Giftwind Semum sie angeweht, und von dessen Geifer, wogegen der Geifer der Klapperschlange sich verhält wie Quellwasser zu Scheidwasser, der hundertste Theil eines Tropfens hinreicht, den allerlosesten Vogel in den höchst bejammernswürthen Zustand eines lebenslänglichen Mause zu versehen; da, sage ich, diese von Göttern und Menschen geächteste und vermaledeite Ausgeburt der Hölle, bey deren bloßer Nennung jeder rechtskäubige Humorist sich mit dem Zeichen des Kreuzes zu versehen hiedurch angewiesen wird, immer noch fortfährt, mit einer Unscham, die sich zwar denken, jedoch nicht schillern läßt, die Zahl ihrer Schlachtopfer täglich unter uns zu mehren, und die Gränzspäße ihres, gegen alle himmlische und irdische Rechte usurpirten Gebietes immer weiter vorzurücken: so haben wir, Präsident, Ceremonienmeister, Schulbar, Geheimkatheter, Beyseher und Mitglieder der unter glücklichem Vogelstuge gestifteten Akademie der

Jovialität, und zwar nach wiederholter Anrufung unsers Schutzheligen: Kriebels Ervantes, Nades lais und Sterne, auf das allerfeverlichste verfügt und beschlossen, mehrermeldeter Geißel der ohnehin schon sonder Piel und Maß geschudelten Erdentinder offene Fehde anzukündigen, und im Falle sie ihre weltkundige tollthüne Frechheit zu dem unerhörten Grade steigern sollte, sich auf unserm eignen Grund und Boden oder auch nur in der Nähe desselben betreten zu lassen, ihr durch Zwidern, Kneipen, Hanen, Stechen, Brennen, Seugen, Quetschen, Würgen, Kapseln, Schaben, Schroten, Stampfen und andere diesen verwandte Proceduren mit unermüdlicher Beharrlichkeit und ädtem attritirelichem Glaubensmüthe so lange zuzusetzen, bis der schwarze Geist ihr ausfähre und ihr schweißlicher Leichnam daliegt, wie Sanct Georgs aufgespießter Lindwurm, ein Gräucl selber den Wölfen des Gefildes und den Raben unter dem Himmel.

Nur erst nach dem Triumph über die Erbfeindinn aller geselligen Freuden dürfen wir hoffen, jeden Zwet, den wir mit der Gründung dieser hochveredlichen Akademie verknüpfen, auf eine eben so dauerhafte als gloriwürdige Weise zu erreichen, und die Götterchen des Frohsinnes und der Schätlerlaune, sammt ihrer ganzen zlegenfüßigen Sippschaft der Schnurten, Schnafen und Schwänze, nicht mehr, wie bisher, nur als schädliche Besucher, sondern als fest angesiedelte treue und redliche Hausgenossen in unsrer Mitte zu sehen. Dieses sey demnach unser kraakvollstes Streben, thätigstes Wirken und rastlosestes Treiben: so

*) Aus dem Anhange zu v. Matthisson's Gedichten, die nächstens erscheinen. Jener Anhang enthält, nach des Verfassers Vorangabe, „anmaßungsfolle Jovialitäten, Resultate von Aufgäben und Herausforderungen in Treuen bekreiten, Erinnerungsmordere glücklicher Abende, versetzt mit edeln Menschen, Epigrammen, die ihren Tag mit Bittern mögen unter den himmlischen Epheuren dieser Zeit.“

wird untre unter dem Patronate des alten Speßvogels Momus aufblühende Societät, zum Heil der Lebenden und zum Segen der künftigen Generationen, fortblühen und fortgären, wie ein Baum an Wasserbächen zur Zeit der Dürre, und noch vom Urenel des Urenel's, bald mit dem heiligen Frohschauer der Ehrwürdt, bald mit der glühenden Mörthe der Racheiferung, durch Logoglyphen, Charaden und Räthsel in den breyßbaren und fünfundsiebenzig Laßchenbüchern des zwanzigsten Jahrhunderts als unerreichbares Vorbild gepriesen, gesehert und verherrlicht werden.

L' Institut de France,

im April 1809.

(Beschluß.)

Die öffentlichen Sitzungen geschehen im Amphithéâtre de l'Ouest der Gebäude des ci-devant Collège des quatre Nations. Ueber den amphitheatralischen Sitz erhebt sich die hohe Kuppel einst der Kirche de Collège Massarin. Im innern Amphitheater waren rechts und links vom Präsidenten und zwey Sekretären, die auf einer Erhöhung unmittelbar unter der lebensgroßen Statue des Kaisers saßen, die Mitglieder des Instituts. Es mochten etwa hundert gegenwärtig seyn. (Die Zahl sämmtlicher Mitglieder, ohne die Associés étrangers und ohne die beträchtliche Anzahl der Korrespondenten, ist etwas über hundert und sechzig.) Als Präsident thront der Graf Fontanes, Großmeister der neuen Universität u. Er erschien mit sitzend als ein langer, übrigens kränzlich aussehender Mann. Er figurirte bloß. Vor dem Tische des Präsidenten und der Sekretäre stand eine Art von Katheder, von welchem herab der jedesmalige Redner las. Der mittlere Theilraum des Gebäudes (die Arena) ist leer; nur ist in der Mitte ein Poyer. Die Stufen, deren vier bis fünf Abtheilungen zwischen den Sitzen durchführten, waren mit Tuch belegt. Hinter der Statue des Kaisers ist eine grüne Draperie, mit Gold verziert, die ganze Wand herab. Darunter auf beyden Seiten zwey Glaskathären mit gefärbten (gelben und rothen) Glascheiben, durch welche wir, als wir während des angenehmen ersten Vortrags draußen warteten, die Versammlung verläßlich in magischer Beleuchtung erblickten. Ich fühlte mich etwas verlegen, als W. und ich vom Hüßler des Instituts, der eine vergoldete Kette um den Hals trug, geführt, die Stufen des Amphitheaters hinab und wieder hinauffliegen, um uns dicht hinter Langlès zu setzen, innerhalb der für die Mitglieder des Instituts bestimmten Sitze, wie dieser uns Spätkommenen angemessen hatte. In den beyden Theilen des Amphitheaters rechts von mir, den zwey von den Mitgliedern des Instituts eingenommenen Theilen gegenüber, saßen Herren und

Damen, ungefähr solche, wie man sie in den Logen ersten Rangs der vornehmsten Pariser Theater sieht. Ich unterschied unter den anwesenden Mitgliedern die meisten mir bekannten der dritten Klasse; auch François de Neuchâteau u. a. m. Auch machte man mich aufmerksam auf den Comte de Ségur, Grand Maître des Cérémonies des kais. Hofes, der mit mehreren großen Orden decorirt saß. Ich hatte ein feineres Hofgespräch vor diesem, auch am Petersburger Hofe zu Katharinen Zeit sehr ausgezeichnet, übrigens Ihnen als Schriftsteller bekannten Mann erwartet. Er saß in der ersten Linie des Amphitheaters nach unten u. s. w. Sonst sah ich nur noch einen unter den Mitgliedern auf jener Seite mit einem großen Bande. Von der kais. Familie war Niemand zugegen. In den Logen oben befanden sich mehrere Personen, Männer und Frauen. Die meisten Zuschauer und Zuhörerinnen aber saßen in dem äußern Raume, der hinter den vier offenen Bögen des Gebäudes hindrückt, welche die Seitenwände der Kuppel tragen. In diesem amphitheatralischen Saale selbst stehen die lebensgroßen Statuen von Sully, Descartes, Bossuet und Fénelon. Dieses Gestalt ist prächtig und doch ruhig. Die Hauptfarbe der Wände ist blaugrün. Die Sitze des Amphitheaters sind mit dunkelgrünem Tuche beschlagen. Mir war wohl in diesem Raume. Ich dachte an manche der großen Geister Frankreichs älterer und neuerer Zeit. Auch die Gegenwart beschäftigte mich angenehm. Schon durch's Auge. Noch merkte ich hier an, daß ich bey einem andern frühern Besuche des Gebäudes in den kleinen Räumen, die von dem Innern durch jene Draperie hinter der Statue des Kaisers abge sondert sind, noch eine Anzahl ähnlicher Statuen der großen Männer Frankreichs fand. Man sagte uns damals, daß die hölzernen Scheidewand hinter der Draperie weggenommen werden könne. Ich vermuthete, es geschehe dann, wenn der Kaiser in einer öffentlichen Sitzung erscheint. Die übrigen Statuen, deren ich mich erinnere, sind: Cornéille, Racine, Molière, Montesquieu, Lafontaine, Pascal, J. B. Rousseau, D'Alambert, Rollin, D'Agnessau, L'Hospital, auch Mole und Montausier. — Die Mitglieder des Instituts waren heute fast alle in ihrem Kostum: dunkelgrün mit hellgrüner Stülperey (Wirlrauden von Delzeisen) an allen Säumen des Rock's; weiß weißselbne, eben so gefärbte Westen und Calanterie-Degen. Die Weissen trugen das Kreuz der Ehrenlegion.

Garat's (des Senateurs) Vorlesung dauerte fast zwey Stunden. Er gab Considérations sur les sujets proposés par l'Académie; (die zweyte Klasse nennt sich getrennt noch, oder wieder, Académie, nämlich Française; auch hat sie, wie Sie wissen, gleich der alten, die Zahl Vierzig vorbehalten); sur quelques discours envoyés au concours et imprimés ou retirés depuis; sur le genre de

style et d'éloquence qui parait convenir au tableau littéraire du dix-huitième siècle et à l'éloge de la Bruyère, (auch letztern Gegenstand hätte die Akademie für 1810 aufgegeben.) So viel ich von Garat's Vorlesung verstand, leitete er mit Weisheit, zumweilen mit ironischen Seitenblicken, mehrere eingelaufene Schriften über den Zustand der franz. Literatur, des achtzehnten Jahrhunderts; besonders gewisse Gänge einzelner Charaktere; Schilderungen der klassischen Schriftsteller Frankreichs. Dabei gab er selbst manchen seinen treffenden Pinselfrich zu einer solchen Charakteristik, besonders für la Bruyère. Auch was er von Pascal sagte, wie dieser zuerst in natürlichem Conversations-Ton französische Prose geschrieben, zog mich an, u. s. w. Manche Stelle wurde vom Auditorium beifällig. Am Ende aber dankte den Meisten seine Vorlesung doch gar zu lange; der Vorleser hatte nicht Mühe dem'm Gehörlichen verstanden zu werden. Endlich schloß er, und der Dichter Arnault (er soll mit Napoleon in Egypten gewesen seyn) las eine Scene aus einer ungedruckten Tragödie. Der Gegenstand war aus der florentinischen Geschichte. Er gab zuvor einen historischen Wint über die Zeitumstände des Stücks. Die handelnden Personen sind Guelfen, an ihrer Spitze Uberti. Sie hatten in einem Treffen den Sieg über die in Florenz mächtige Partei der Ghibellinen davon getragen, und die Festsitzung von Florenz beschloßen; der edle Uberti vereitelte diesen unpartriotischen Entschluß durch eine männliche Anrede. Die Anspielungen auf die Leiden und Greuel der Revolution und auf den Helden, der diesen ein Ende gemacht, waren unverkennbar, und wurden viel beifällig, zumal da Arnault mit Feuer darspielte. Der Schluß des ersten Aktes und seiner Vorlesung lautete so:

Te l'avouais-je, ami, je le Pôssède; je croi
Qu'à ces jours de furor, de désordre et d'effroi
Succéderont des jours glorieux et tranquilles.
C'est aux convulsions des discordes civiles,
Où le crime lui-même est emporté de grandeur,
Que plus d'un peuple a dû sa force et sa splendeur.
Dans ses cruels effets quelquesfois salutaire,
Ce féu qui parcourt incesamment la terre,
Laisse, en alternissant ce qu'il n'a pas détruit,
Le sage moins timide et le fort plus instruit.
Où, souvent dans l'horreur du tumulte, où nous
Sommes,

Les grands événements ont formés ces grands hommes,
Dont l'audace arrachant au pilote incertain
Le gouvernement public usurpé par sa main,
Au plus fort du péril a soustrait sa naufrage
Le vaisseau moins brisé qu'éprouvé par l'orage,
Mais retourne en ces murs:

Und damit hatte auch die Sitzung gegen sechs Uhr ein Ende. Garat's zu lange Vorlesung war Schuld, daß der nicht las, den ich am liebsten gehört hätte, der Chevalier Stanislaus de Bonfflers. Er hatte dem Programm zufolge geben wollen: *Considérations sur les gens de lettres.*

Ich schloß diesen langen Brief mit einer kleinen Bemerkung. Bey dem Worte: *Eloge de Jean de la Bruyère* fiel mir ein: Man hat die Gattung der akademischen Eloges der Franzosen, als solche, gänzlich verworfen. Sie geben kein rein historisches Wert; die Gattung hat keine entschiedene Tendenz zur historischen Vollkommenheit; bleibt eine Zwittermattung. Das ist wahr. Wahr aber ist gewiß auch: die französischen Eloges haben nicht wenig dazu beigetragen, daß die Franzosen klassische Schriftsteller — überhaupt, daß sie eine Literatur und ein Publikum dafür haben. Für die Historie, zumal für Biographie der Gelehrten, Staatsmänner u. c., ist in Rücksicht auf Sammlung speciellster historischer Facta und auf Kritik derselben durch unzählige *Mémoires* u. s. w., außerdem viel bey ihnen geleistet. Aber um Entschlussumus für französische Classicität zu wecken und zu erhalten, dazu haben die akademischen Elogen gewiß nicht wenig gewirkt. Die Deutschen fühlen, trotz der Begeisterung der besten, zumal jüngeren Männer und Frauen, für die deutschen Klassiker, den Mangel solcher Anhalten für die Nation oft schmerzlich in der Gleichgültigkeit, die gegen ihre zu bald vergehen großen Schriftsteller bey dem größern Theile der Nation noch immer herrscht; denn die wahre deutsche Literatur hat, in Vergleich mit der italienischen, englischen, französischen, noch immer kein Publikum.

Zur Geschichte der Stammbücher.

Chemals brauchte man statt der jetzt gewöhnlichen Stammbücher gedruckte Bücher, die zu diesem Zwecke mit weißem Papier durchschossen wurden. Am häufigsten nahm man hierzu des berühmten Rechtslehrers Usciat Emblemata, die seit 1522 öfters aufgelegt, und in's Deutsche, Französische, Spanische und Italienische übersetzt worden sind. In der vor einigen Jahren vertheilten Bibliothek des Prälaten und Prof. Würzler zu Leipzig befand sich ein Stammbuch aus dem sechszehnten Jahrhunderte mit Holzschnitten von dem bekannten Zeichner und Holzschnelker, Jobst Amman, unter dem Titel: *Icones Livianae, versibus illustratae per Phil. Lonicorum* (1573). Bey einem andern interessanten Stammbuche aus dem sechszehnten Jahrhunderte, welches im Neuen liter. Anzeiger 1808 No. 8. Sp. 117 — 120 näher beschrieben ist, sind es wieder andre Bücher, welche die Grundlage desselben ausmachen, so, daß auf den Rückseiten der in diesen Büchern vorkommenden Abbildungen und auf den dazwischen eingehundenen Blättern die Dentsprüche derjenigen, welchen das Stammbuch zum Einschreiben vorgesetzt worden, zu finden sind. Daß auch noch im siebzehnten Jahrhunderte diese Art von Stammbüchern Mode war, ergibt sich aus Schupp's Aeußerung *), nach welcher

*) In f. Schriften Th. I. S. 48.

